

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 20 (1966)

Heft: 10: Wohnraum für alte Menschen = Habitat pour vieillards = A place to live for the aged

Rubrik: Mitteilungen aus der Industrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer zahlt schon gern hohe Heizkosten-Rechnungen! GADO-Isolierfenster wirken temperaturnausgleichend und helfen dadurch, Heizkosten und Investitionen beim Bau der Heizungsanlagen sparen. GADO-Ganzglasdoppelscheiben bestehen aus 2 Glastafeln, die am Rande homogen miteinander verschweißt sind. Die Luft im Scheibeninnern ist getrocknet. Dieses Luftpolster isoliert gegen Wärme und Kälte und gewährleistet klare Durchsicht. Bessere Raumaussnutzung während der kalten Jahreszeit durch zugfreie Fenster, Kühllhaltung der Räume im Hochsommer und weniger Arbeit beim Fensterputzen: das ist das Ergebnis der temperaturnausgleichenden Eigenschaften von GADO. GADO ist durch vollautomatische Fertigung besonders preisgünstig, vor allem in den 11 Standardmaßen. Außerdem ist nur 1 Rahmenerforderlich. Die Deutsche Tafelglas Aktiengesellschaft · DETAG · 851 Fürth/Bayern, Postfach 25, stellt Ihnen gern Prospekte und Konstruktionsvorschläge zur Verfügung. Bitte schreiben Sie uns an.

Generalvertretung für die Schweiz:

Willy Waller
Zug 2
Postfach 10
Tel. (042) 4 25 66

GADO

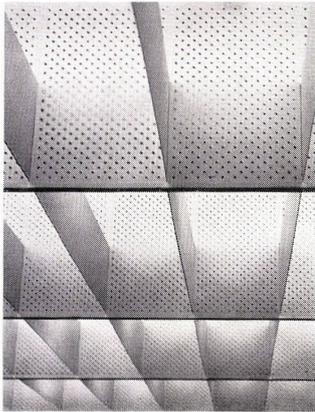
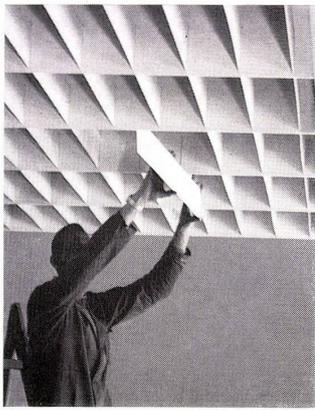
Daß diese Leute an ihren Objekten möglichst leicht Geld verdienen wollen und so an der allgemeinen Konjunktur teilhaben, daß diese schnell zusammengeschlagenen sogenannten Häuser die Kosten hochtreiben, weil sie – mangels Qualität – oft lange leerstehen, hat unter anderem die Machwerke nicht ansehlicher gemacht, und die Grundstücke immer kleiner. Zwölf Meter: das eignet sich besser für Reihenhäuser als für hochtrabend angepriesene Ranches. Und schon die minimale Ausstattung läßt hier potentielle Slums entstehen. So wuchert in beängstigendem Tempo die Erosion nicht nur der Landschaft, sondern auch ihrer Bewohner. Das einzige, was von dem Spektakulum übrigbleibt, das von der Werbung so sehr strapaziert wird, ist die spektakulär verpaßte Möglichkeit, aus einem Teil dieser Insel das zu machen, was beispielsweise von Le Corbusier vor mehr als 30 Jahren vorgeschlagen worden ist: Eine Lösung der Grünflächen und Wohntürme wechselnd mit Einzelhäusern – alle Voraussetzungen wären gegeben gewesen. Die Schuld an diesem Desaster liegt nicht nur bei den gewinnsüchtigen Unternehmern und den engstirnigen Möchtegern-Hausbesitzern. Sie liegt zu einem großen Teil bei den Behörden. Der Bürgermeister der Insel sagte in aller Öffentlichkeit, daß die Planung durch die Hintertür gemacht wurde. Durch die Hintertür, das heißt: Die Stadt behält symbolische Stücke Land, verkauft gleichzeitig riesige Flächen aus, verzögert dann lediglich die Genehmigungen, indem sie Schwierigkeiten mit Straßen und öffentlichen Einrichtungen, wie Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation, macht. Das heißt auch Verzicht auf vorgesehene Parks durch Vergabe von Wegerechten für Autobahnen, die weite Areale heute noch vorhandener Grünflächen einnehmen. Und das heißt vor allem: Fehlen eines Generalplans für die Entwicklung der bisher unterentwickelten Insel.

Die Verkehrsplanung liegt ebenso im argen. Außer fünf Expreßstraßen, die den Durchgangsverkehr zu dem benachbarten New Jersey beschleunigen sollen, ist der lokale Verkehr bisher völlig vernachlässigt worden, zumal wenn man amerikanische Verhältnisse der Motorisierung zugrunde legt. Es gibt keine Eisenbahn, und außer einer einzigen Buslinie, die über die Verrazano-Brücke eine Verbindung mit der Untergrundbahn in Brooklyn herstellt, kein organisiertes Massenverkehrsmittel. Nachdem nunmehr seit Monaten die Unvernunft der «Planung» das Gespräch aller interessierten Kreise, vor allem der Architekten, ist, haben sich auch die Bürger von Staten Island allmählich wachrütteln lassen. Für einen etwa 40 ha großen Distrikt wurde die Manhattan-Einteilung zugunsten einer der Landschaft angepaßten und gemäßen Erschließung rückgängig gemacht. Indes, selbst in diesem Bezirk hat sich der Mottenfraß der individuellen Landschaftszerstörung schon breitgemacht. Die große Frage, die für Beteiligte und Unbeteiligte bleibt, ist, wie das erwartete Wachstum der Stadt auf die doppelte Einwohnerzahl, wie in den nächsten 30 Jahren erwartet, verkraftet wird. Eine der praktikabelsten Möglichkeiten, in die Zukunft zu denken, hat man versäumt. H. D. Laun, New York

Mitteilungen aus der Industrie

Planung von Beleuchtungsanlagen für Großräume

Die Forderungen moderner Büroorganisation werden durch Großräume mit beweglicher Arbeitsplatzanordnung erfüllt, wobei sich die Vorteile dieser übersichtlichen Räume nicht nur auf Büroarbeiten beschränken, sondern auch anderen Arbeiten, zum Beispiel dem übersichtlichen Ablauf von Konstruktionsarbeiten, zugute kommen. Großräume dürfen nicht wie konventionelle Büros ausgestattet sein, da hier, abgesehen von der Organisation, ganz andere Maßstäbe für deren technische Ausstattung gegeben sind. Zweckentsprechende Beleuchtung, Klimatisierung und Akustik in Verbindung mit einer angenehmen «Bürolandschaft», gegeben durch Pflanzen, Farbe, Stellwände und Bodenbelag, schaffen dagegen eine günstige arbeitstechnische und arbeitspsychologische Atmosphäre. Die Beleuchtung von Großräumen kann nicht nach den für konventionelle Büros bekannten Regeln erfolgen. Ihre Tiefe bedingt, daß das Tageslicht nicht an allen Arbeitsplätzen in genügender Stärke vorhanden ist. Dazu kommt, daß aus organisatorischen Gründen eine freie Arbeitsplatzorientierung gefordert wird. In Großräumen soll die Arbeitsplatzverteilung den Arbeitsgängen angepaßt sein, was eine gleichmäßige Verteilung der Lichtquellen erforderlich macht. Die Allgemeinbeleuchtung muß daher so ausgeführt sein, daß jeder Arbeitsplatz, gleich wo, gute Sehverhältnisse erhält. Abgesehen davon, daß eine ausreichende Beleuchtungsstärke vorhanden sein muß, soll die Beleuchtung blendungsfrei sein, eine gute Gleichmäßigkeit, ausreichende Schattigkeit sowie eine angenehme Farbwiedergabe aufweisen. In Büros konventioneller Bauweise reicht für die Mehrzahl der Arbeitsstunden die Tageslichtbeleuchtung aus. In Großräumen dagegen müssen mindestens die Innenzonen immer künstliches Licht erhalten. Auch die Außenzone wird dann künstlich beleuchtet, wenn zum Beispiel bei starker Sonneneinstrahlung die Blendjalousien geschlossen sein müssen oder das Tageslicht nicht mehr genügt. Die erforderliche Höhe der Beleuchtungsstärke ist ein Thema, dem Bauherr, Architekt, Klima- und Lichteningenieur ihr besonderes Interesse widmen. Die Frage, ob 1000 lx mittlere Beleuchtungsstärke als Ge-



brauchswert eine vom Lichttechniker übertriebene Forderung ist, ist häufig Ausgangspunkt der Diskussion, denn Architekt und Bauherr wollen Anlage- und Betriebskosten gering halten. Während man den Konstrukteuren und Zeichnern meist noch ohne Einschränkung den vorgeschlagenen Wert der Beleuchtungsstärke gewährt, wird für verwaltungstechnische und kaufmännische Arbeiten ein Betriebswert von 500 bis 600 lx auch am Tage oft als ausreichend bezeichnet, zumal diese Werte für entsprechende Arbeiten in DIN 5035 empfohlen werden. Diese Empfehlungen gelten jedoch nur für Büroräume herkömmlicher Bauart, denn zur Zeit der Veröffentlichung der Norm (August 1963) waren Großräume zumindest in Deutschland noch unbekannt. Die Frage nach der angemessenen Beleuchtungsstärke darf nicht nur von der physiologisch-optischen Seite, sondern muß auch von der arbeitsphysiologischen und psychologischen Seite betrachtet werden. Am Tage dürfen die Arbeitsplätze der Innenzone, die ständig künstlich beleuchtet werden müssen, nicht zu zweitangigen Plätzen herabgesetzt werden. Wie aus mehreren Untersuchungen, die die optimale Beleuchtungsstärke vom arbeitsphysiologischen Standpunkt aus betrachten, hervorgeht, ist durch eine geeignete Auswahl der Beleuchtung die Möglichkeit gegeben, das vegetative Nervensystem des Menschen während der Arbeit auf höchste Leistungsbereitschaft zu schalten. Entsprechend diesen Untersuchungen steigt die Durchschnittsleistung je nach Sehaufgabe bei Beleuchtungsstärken bei und oberhalb von 1000 lx noch an. Dementsprechend vermindern sich Leistungsabfall und Ermüdung. Zwischen Bauherrn, Architekten und Lichtingenieur wurde daher eine mittlere Beleuchtungsstärke von

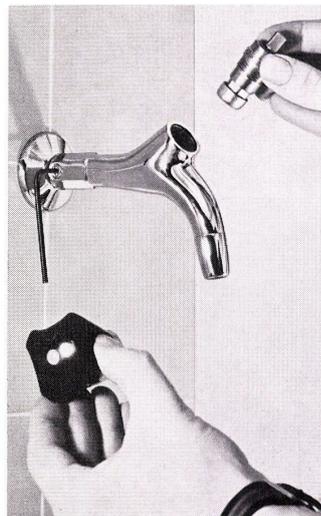
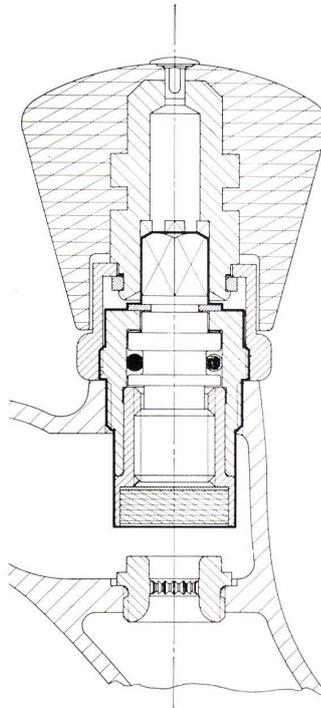
1000 lx Gebrauchswert, das heißt 1250 lx Neuwert, für die beschriebene Anlage vorgesehen. (Mitgeteilt von Licht + Form, Muri bei Bern.)

Das neue «Kugloring»-Oberteil

Die Firma Kugler hat in Anpassung an die Sanitärnormen des Verbandes schweizerischer Armaturenfabriken ein neues Standardoberteil «Kugloring-N» entwickelt, das in seiner Funktion ähnlich der bereits seit Jahren verwendeten einwandfrei arbeitenden Konstruktion ist. Das Oberteil weist als Dichtung einen O-Ring auf. Dieser hat vor ungefähr 15 Jahren in der Sanitärbranche revolutionierend eingeschlagen. Die seither von der Kundschaft gemachten guten Erfahrungen waren für die Beibehaltung dieses Elementes ausschlaggebend. Nun kam in letzter Zeit eine rege Diskussion in Fachkreisen über die Zweckmäßigkeit des O-Ringes auf. Wegen gewisser Vorkommnisse wurde von verschiedenen Seiten die Rückkehr zur alten Konstruktion, insbesondere zur Stopfbüchse, gewünscht oder erwogen. Es scheint deshalb zweckmäßig, hier einige Bemerkungen darüber einzuflechten. Der O-Ring bringt viele zusätzliche Anwendungsmöglichkeiten mit sich. Wie bei jeder Neuheit traten aber auch vereinzelt Versager auf. In einer solchen Situation stellt sich die Frage, ob der O-Ring ein für den Sanitärarmaturenbau ungeeignetes Konstruktionselement darstelle oder ob die festgestellten Versager auf andere Ursachen zurückzuführen seien.

In einer im «Sanitärinstallateur» Nr. 6/1965 unter dem Titel «O-Ring» erschienenen Abhandlung verteidigt Ing. K. Bösch dieses Element und stellt fest, es seien Millionen von O-Ringen mit mehrheitlich gutem Erfolg eingebaut worden. Weiter ist darin erwähnt, daß dort, wo sich Mißstände einstellten, diese zum Teil auf Konstruktionsfehler oder auf Ringe zurückzuführen waren, die den Betriebsbedingungen nicht entsprachen. Es folgt dann eine interessante Zusammenstellung, die auf Erfahrungen unter Konsultation des Handbuches der Precision Rubber Products Corporation, Ohio, USA, basiert. Aus dem ganzen Artikel geht eindeutig die positive Einstellung des Verfassers zu diesem Element hervor. Die Erfahrungen unserer Firma decken sich voll mit diesen Feststellungen.

Ähnliche Situationen zeigen sich übrigens auch auf dem gesamten Gebiet der Technik. Als zum Beispiel der Maschinenbau auf hochtourige Aggregate übergang, versagten die für die alte Bauart bewährten Lager. Es fiel aber niemandem ein, deswegen die Entwicklung zu stoppen und wieder einen Schritt rückwärts zu machen, sondern die Lager wurden für die neuen Konstruktionen umgebaut. Sinngemäß das gleiche gilt für die Verwendung des O-Ringes im Armaturenbau. Seine Anwendung bedeutet einen Fortschritt, sofern die Armaturen diesem Element angepaßt werden. Die Voraussetzungen dabei sind folgende: Erstklassige Qualität des O-Ringes; richtige Konstruktion; bessere Maßhaltigkeit. Das ist bei den Kugler-Armaturen der Fall, und darum wurden mit diesem



Fabrikat bisher gute Erfahrungen gemacht.

Vereinzelt wurde auch dem O-Ring als Spindeldichtung angekreidet, daß wegen der geringen Pressung sich Ventile durch den Wasserdruck selbständig öffnen. Dies müßte aber auch bei losen Stopfbüchsen der Fall sein. Eine gute Armatur hat ein selbsthemmendes Spindelgewinde, so daß auch dieses Argument gegenstandslos sein dürfte.

Nun zurück zum «Kugloring-Oberteil», bei welchem die erwähnte, dem O-Ring angepaßte Konstruktion verwirklicht ist. Das Oberteil ist mit nichtsteigender Spindel versehen. Der Ventilegel, mit Gummidichtung im Oberkörper geführt, dreht sich also bei der Betätigung nicht. Beim Schließen preßt der Ventilegel mit der Gummidichtung gleichmäßig auf den rostfreien Stahlsitz, wodurch eine zu schnelle Abnutzung vermieden wird.

Kugler führt das Oberteil unter Katalog Nr. 1156 N komplett am Lager. Kalkulationen haben gezeigt, daß ein einfaches Auswechseln mit weniger Kosten verbunden ist als ein Einsetzen allfällig defekter Einzelbestandteile. Die Abmessungen des neuen Oberteils haben es Kugler ermöglicht, die bisherigen beliebten Armaturenformen und Modelle beizubehalten.

Das Kugloring-N-Oberteil kann sowohl mit verchromtem Bedienungsgriff Nr. 1208 N oder mit Modell Nr. 1231 N aus schwarzem Kunststoff geliefert werden. Beide Modelle werden mit einer Sechskantbefestigungsmutter auf das Oberteil aufgeschraubt. Dieses System hat wiederum den Vorteil, daß die Griffe in gewissen Fällen ohne Kraftanwendung leicht abgeschraubt und wieder montiert werden können. Dieser Armaturenbestandteil hat Kugler in gewohnt seriöser Weise entwickelt. Ohne Zweifel wird er von den Fachleuten seiner Robustheit, der guten Funktion und der leichten Austauschbarkeit wegen geschätzt werden.

Licht und Hitze reflektierendes Glas LHR

Seit einer Anzahl von Jahren wendet sich die Architektur mehr denn je dem Skelettbau zu, denn dieser hat viele Vorteile, wie Gewichtsreduktion, Platzgewinn, Bauzeiteinsparung usw.

Die höchstentwickelte Form des Skelettbauwerks ist die Vorhangwandkonstruktion oder Curtain Wall, die klar zwischen tragendem Skelett und schützender Haut unterscheidet. Durch Befreiung der Wände von ihrer tragenden Funktion sind diese nun viel besser in der Lage, ihre anderen Funktionen zu erfüllen.

Diese Funktionen liegen darin, bei allen Wetterverhältnissen ein angemessenes Raumklima zu schaffen, insbesondere unter Berücksichtigung der Anforderungen an Temperatur, Akustik, Beleuchtung. Für das Glas ist eine Glanzperiode angebrochen. Die Verringerung des Bodenflächenbedarfes pro Kopf war durch mehr Licht möglich und mußte zwingend zu großen Fensterflächen führen. Die Anforderungen in puncto Dauerhaftigkeit führten ebenfalls zum zeitlos schönen, dauerhaften und leicht zu reinigenden Glas.

Mit der Anwendung von immer größeren Flächen von Glas kamen aber bald eine Reihe von Problemen,

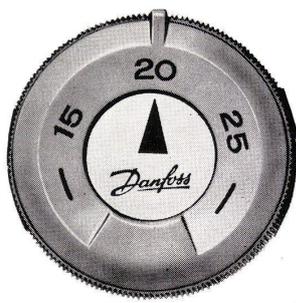


7038

Jeder Ihrer Räume hat jederzeit die gewünschte Temperatur, **sofern Sie Ihre Heizkörper mit einem Danfoss-Thermostat versehen.**

Erst dann bekommen Sie das Klima, das Sie sich in Ihrem Wohnzimmer wünschen - erst dann können Sie bestimmen, welche Temperatur Sie in Schlafzimmer, Kinderzimmer und Küche haben möchten. Die Danfoss-Heizkörperthermostate werden anstatt der üblichen Handregelventile eingebaut. Sie stellen nur die von Ihnen erwünschte Temperatur ein - und der Heizkörperthermostat sorgt **vollautomatisch** für die Erfüllung Ihrer Klimawünsche. **Ihre Zentralheizungsanlage ist erst dann zeitgemäss, wenn Sie Thermostate an Ihren Heizkörpern haben.**

Fordern Sie bitte Prospektmaterial an oder sprechen Sie mit Ihrem Heizungsinstallateur.

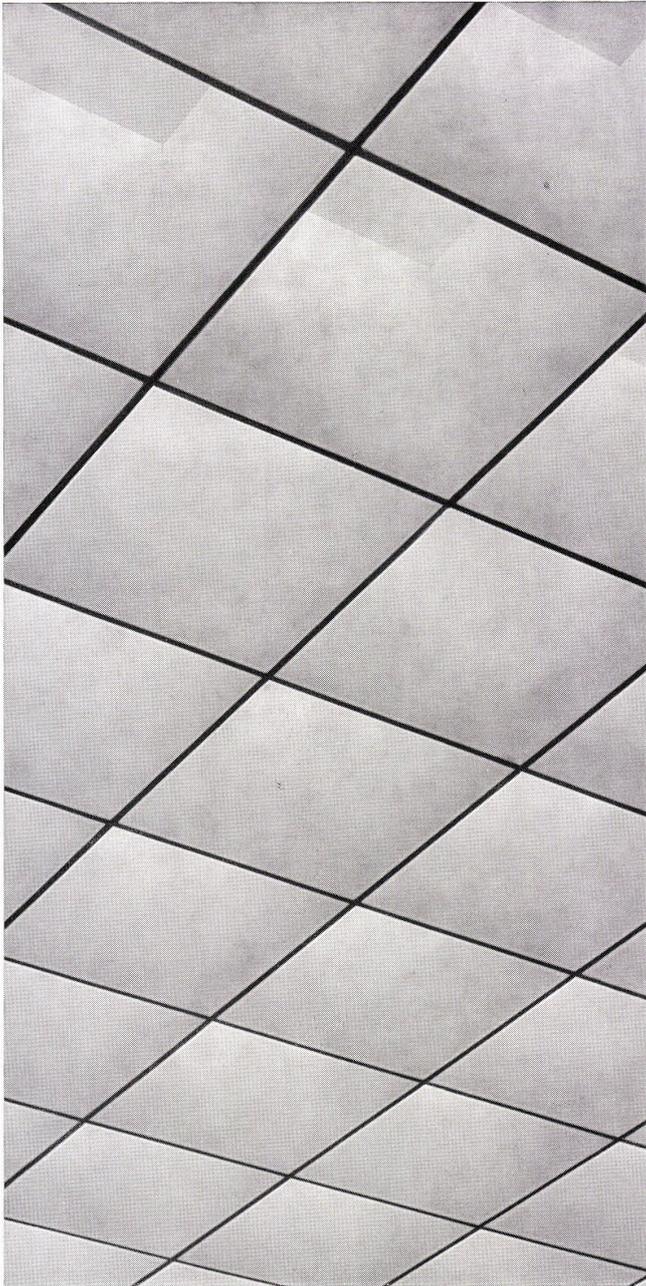


WERNER KUSTER AG
4000 BASEL 18
 Dreispitzstrasse 32
 Tel. (061) 46 06 08
 Depots:
 Lausanne (021) 25 01 68
 St. Gallen (071) 27 25 44
 Zürich (051) 54 14 33



die von der Glasindustrie nach und nach gelöst wurden. Der Wärmeverlust im Winter durch große Glasflächen war ein gewichtiges Argument der Gegner der Glasarchitektur. Das Argument wurde durch die Einführung des Isolierglases entkräftet, welches nicht nur den Wärmeverlust im Winter erheblich herabsetzt, sondern die stärkeren Verluste im Winter, verglichen mit Massivwänden, durch Gewinne an Einstrahlungswärme im Herbst und Frühling kompensiert. Durch die Erhöhung der Temperatur der Innenscheibe wurde auch die direkte Abstrahlung der Wärme des menschlichen Körpers in Richtung Kaltflächen reduziert. Das Isolierglas mit seiner wärmeren Innenscheibe bekämpft aber auch die störenden Luftströme im Fensterbereich durch Absinken der Luft an einer Kaltfläche. Die diesbezüglichen Verhältnisse wurden weiter verbessert durch zweckmäßige Anordnung der Wärmequellen im Raum, das heißt im unteren Bereich der Fensterwand, oft kombiniert mit Decken- oder Bodenstrahlungsheizung. Kondensations- oder gar Eisbildungsprobleme wurden ebenfalls mit dem Isolierglas überwunden. Da Glas luftundurchlässig ist, unterscheidet es sich bezüglich der Raumfeuchtigkeit wesentlich vom traditionellen Bauelement, dem Mauerwerk. Mit größeren Mauerwerkflächen wurde dank ihrer Diffusionsfähigkeit eine natürliche Regulierung der Raumluftfeuchtigkeit erzielt. Durch die Glasanwendung ist die Sauerstoffreserve außerdem in den Räumen geringer geworden, insbesondere weil man ohnehin dank den lichtbringenden Wänden niedriger und raumsparender baut. Wir sind deshalb heute auf eine viel wirksamere Lüftung angewiesen, als dies früher bei Mauerwerksbau mit kleinen Fenstern üblich war. Oberlichtöffner, bewegliche Flügel, Lüftungskamine usw. und im Idealfall die Klimaanlage müssen den Frischluftbedarf decken und die Luftfeuchtigkeit regulieren. Alle diese Probleme der Glasarchitektur können deshalb heute weitgehend als gut gelöst betrachtet werden, wenn auch immer noch Verbesserungen denkbar sind. An das schwierigste Problem ist die Glasindustrie erst in den letzten Jahren herantreten, nämlich an eine wirkungsvolle Kontrolle des Lichteintrittes und damit der Blendung sowie der Einstrahlung von Sonnenwärme. Mit außenliegenden Lamellen sind diese Vorgänge nun wirkungsvoll zu steuern, indem nur noch etwa 30% der Wärmestrahlung in den Raum eintritt. Bei Hochhäusern indessen sind Lamellenstoren außen infolge hohen Winddrucks in den oberen Stockwerken kaum mehr ausführbar. Werden sie innen angeordnet, so verfehlen sie ihre Wirkung, wenn nicht zusätzlich außen ein besonderes Wärmeschutzglas angebracht wird. Die Lamellen dienen dann nicht mehr als Wärmeschutz, sondern lediglich zur Kontrolle des Lichteintrittes und damit der Blendung. Sie wirken als individuell einstellbare Lichtdiffusoren. Dadurch und durch Vermeidung von Hell-Dunkel-Effekten erzielt man in den Räumen eine ausgeglichene Beleuchtung. Die Pittsburgh Plate Glass Company, Pittsburgh, Pa., USA, welche

in der Schweiz durch die Firma O. Chardonnens AG, Genferstraße 21, 8027 Zürich, Telefon (051) 255046, vertreten wird, ist sehr frühzeitig an diese Probleme herangetreten und verfügt heute über ein unerreicht vollständiges Assortiment verschiedener Wärme- und Blendschutzgläser. Dieses enthält: wärmeabsorbierendes Kristallglas, grün, Marke Solex; wärmeabsorbierendes Kristallglas, grau, Marke Solargray; wärmeabsorbierendes Kristallglas, bronzefarben, Marke Solarbronze; wärmereflektierendes Kristallglas LHR-Solex; wärmereflektierendes Kristallglas LHR-Solargray; wärmereflektierendes Kristallglas LHR-Solarbronze. Dieses Assortiment wird unter dem Stichwort «Glass Conditioning» verkauft. «Glass Conditioning» ist eine geschützte Dienstleistungsmarke der Pittsburgh Plate Glass Company. Es ist die Technik der richtigen Auswahl und Anwendung von Pittsburgh-Wärme- und -Blendschutzgläsern zwecks Schaffung eines Raumklimas von optimalem physischem Komfort und psychischer Zufriedenheit und zwecks Einsparungen in den Anschaffungs- und Betriebskosten von Klimaanlagen. Die Entwicklung auf dem Glassektor ging so vor sich, daß zuerst Gläser auf Wärmeabsorptionsbasis geschaffen wurden. Als erstes wurde ein blaugrünes Wärmeabsorptionsglas angeboten, und später kam die Bronzefarbe hinzu. Hierauf folgten Gläser auf dem wärmetechnisch wirksameren Reflektionsprinzip. LHR-Glas (Light and Heat Reflective Glass) ist ein neues, durchsichtiges Kristallglas, welches einen großen Anteil der Sonnenwärme und des Lichtes reflektiert. In einem exklusiven Fabrikationsvorgang der Pittsburgh Plate Glass Company wird eine durchsichtige Metalloxydschicht aufgebrannt. Als Nebenwirkung dieses Einbrennvorganges in horizontaler Lage wird das Glas gleichzeitig leicht gehärtet. Dank dem horizontalen Verfahren entstehen keine «Zangenspuren» und nur minimale Härtingsdeformation. Besonders interessant ist, daß LHR-Reflexionsglas genügend abriebfest ist und auch als Einfachverglasung verwendet werden kann, was bei vielen ähnlichen Gläsern nicht der Fall ist. Die aufgebrannte LHR-Oxydschicht widersteht, dem Wetter ausgesetzt, Veränderungen im Aussehen oder in der technischen Leistung unter normalen atmosphärischen Bedingungen. Entsprechend dem Glastyp, auf welchen die Metalloxydschicht aufgebrannt wird, sind lieferbar: LHR-clear (LHR-Belag auf normalem klarem Kristallglas); LHR-Solex (LHR-Belag auf sanftgrünem Solex-Kristallglas); LHR-Solargray (LHR-Belag auf grauem Solargray-Kristallglas); LHR-Solarbronze (LHR-Belag auf bronzefarbenem Solarbronze-Kristallglas). Die ästhetische Wirkung und der Lichtdurchgang lassen sich entsprechend der Farbwahl variieren. Auch kann das LHR-Glas zu doppeltem Isolierglas verarbeitet werden. In diesem Falle wird der LHR-Belag gegen das Innere des Isolierglases gedreht, und zwar auf der äußeren Scheibe. Dadurch entsteht eine geringere Spiegelwirkung nach außen, speziell bei LHR-Solex und LHR-Solarbronze.



Schottendecke-

(In- u. Auslandspat. angem., Lichtsystem Bartenbach)

BELMAG

das grossflächige Beleuchtungssystem mit geringer Eigenleuchtdichte bietet bei allen Anwendungsmöglichkeiten die richtige optimale Raumbeleuchtung. Belmag-Schottendecke zusammen mit Belmag-Spezialreflektoren zeichnen sich durch hohe Wirtschaftlichkeit aus. Verlangen Sie unsern Spezialprospekt!

Belmag Zürich
Beleuchtungs-
und Metallindustrie AG,
Bubenbergstrasse
Postfach CH-8027 Zürich
Telefon 051/33 22 33

Übersichtstabelle der licht- und wärmetechnischen Daten der verschiedenen Wärme- und Blendschutzgläser und normalen Gläser

	Totale Reflexion der Sonnenenergie %	Durchgang des sichtbaren Lichts %	Maximaler Wärmegewinn kcal/m ² h ¹	Wärmedurchgangszahl k kcal/m ² h ⁰	Direkter totaler Durchgang der Sonnenenergie %
Gewöhnl. Spiegelglas, 6,4 mm	7	88	544	5,37	77
Solex-Spiegelglas, 6,4 mm ..	5	73	408	5,37	45
Solargray, 6,4 mm	5	42	408	5,37	45
Solarbronze, 6,4 mm	5	51	408	5,37	45
LHR-clear, 6,4 mm	30	47	381	5,37	51
LHR-Solex, 6,4 mm	30	35	299	5,37	31
LHR-Solargray, 6,4 mm	30	24	299	5,37	31
LHR-Solarbronze, 6,4 mm ..	30	27	299	5,37	31

¹ Wärmeeintritt an einem 21. Juli, 40° nördliche Breite, Westfassade, 16 Uhr.

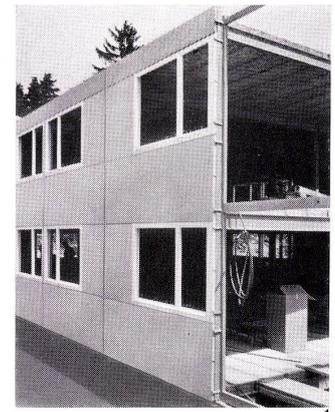
Es ist nun aber grundfalsch, die Absorptionsgläser als überholt zu betrachten und sich lediglich auf die neuesten Reflexionsgläser zu konzentrieren. Jedes Problem ist verschieden. Die Wahl des einen oder anderen Produktes ist immer ein Kompromiß zwischen Preis und wärmetechnischem Wirkungsgrad

einerseits, zwischen Wärmeschutz und Lichteintritt andererseits. Die Lösungen sind hier individuell zu finden, und in vielen Fällen sind die Absorptionsgläser, in anderen aber die Reflexionsgläser der einen oder anderen Farbe, der einen oder anderen Lichtdurchlässigkeit der zweckmäßigste Kompromiß. RK

Motor Inn, Adliswil

Ende Dezember 1965 fand der Spatenstich für das neue Motor Inn Jolie Ville in Adliswil statt. Wieder einmal ist die bestbekannte «Möwenpick»-Organisation daran, eine Pionierleistung zu vollbringen, indem das nach neuesten Gesichtspunkten konzipierte, rund 135 Personen Platz bietende Motel bereits anfangs Juli dieses Jahres dem Betrieb übergeben werden konnte. Als Provisorium mit einer voraussichtlichen Betriebsdauer von 7 Jahren gedacht, ist das ganze, aus drei Gebäuden bestehende Motel aus vorgefertigten Durisol-Elementen erbaut.

Da es sich, sowohl vom bautechnischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, um eine im Hotelbau neue und außergewöhnliche Konzeption handelt, dürften sich Fachkreise und auch eine breitere Öffentlichkeit für diese Lösung interessieren.



1 Montage der Außenwände aus 12 cm dicken Durisol-Fassadenplatten, die außen mit einem Zementputz versehen sind.

2, 3 Blick von Norden (unten) und von Süden (ganz unten) auf das vor den Toren Zürichs entstandene Motel «Jolie Ville». Der zweigeschossige Bau weist 150 Betten und eine Frühstücksbar auf und wurde ganz aus Durisol-Fertigelementen erstellt.

